

pro natura **lokal**

Lengwiler Weiher

**Ein Juwel der Biodiversität
Amphibienlaichgebiet und
Flachmoor von nationaler Bedeutung
Pro Natura Thurgau Schutzgebiet**

Lengwiler Grossweiher
Foto: Manfred Hertzog

Die Lengwiler Weiher gehören zu Kreuzlingen

Liebe Freunde der Lengwiler Weiher

Kreuzlingen liegt an bevorzugter Lage zwischen Bodensee und Seerücken. Die Lengwiler Weiher sind neben den Seeuferanlagen unser wichtigstes Naherholungsgebiet. Erholungssuchende finden hier zu jeder Jahreszeit einen Ort der Schönheit und Ruhe. Auch für Naturliebhaber haben die Lengwiler Weiher eine grosse Bedeutung, da sie doch von nationalem Wert im Bundesinventar der Amphibien-Laichgebiete eingetragen sind.

Doch über die Weiher gibt es auch viele Kreuzlinger Geschichten. Sie handeln von Mühlenbetreibern, die sich sprichwörtlich das Wasser abgraben, vom heimlichen Fischen als Bub, von der Industrialisierung in der Stadt oder vom «Schlittschüele» im Winter.

Eine weitere schöne Geschichte, die ihr Ende noch nicht erreicht hat, ist der Kauf der Lengwiler Weiher durch Pro Natura Thurgau – 1970 den Pfaffen- und Neuweiher, 1980 den Grossweiher. Das Gebiet hat sich dank ihres grossen Einsatzes zu einer Oase für die Natur und für die Bevölkerung entwickelt. Dafür gebührt Pro Natura der Dank des Stadtrates und der Kreuzlinger Bevölkerung.



Ernst Zülle, Stadtrat Kreuzlingen
Departement Bau

Die Stadtverwaltung schätzt die langjährige, gute Zusammenarbeit mit Pro Natura zum Erhalt der Lengwiler Weiher sehr und wir freuen uns, auch weiterhin unseren Beitrag dafür leisten zu können.

«Nur was man kennt, kann man auch bewahren». Mit zunehmender Beanspruchung der Freiräume um Kreuzlingen wird es immer wichtiger, die Menschen für die Besonderheiten der Lengwiler Weiher zu sensibilisieren und zu begeistern. Ich wünsche Ihnen in diesem Sinne eine spannende und anregende Lektüre und freue mich, wenn Sie «unsere» Lengwiler Weiher ausgiebig und mit Respekt gegenüber der Natur geniessen.

Inhalt

3 Entstehung und Nutzung

6 Amphibienvielfalt

7 Moorschutz

8 Libellen

9 Schmetterlinge

10 Botanische Vielfalt

12 Der Biber

14 Möwen und Fluss-Seeschwalben

15 Umweltbildung für Schulklassen

16 Gefährdete Arten

Impressum

Sonderausgabe Thurgauer Sektionsbeilage zum Pro Natura Magazin

Herausgeberin:

Pro Natura Thurgau
Hofplatz 4
9220 Bischofszell
Telefon: 071 422 48 23
E-Mail: thurgau@pronatura.ch
Web: www.pronatura-tg.ch
PK: 85-123-0
IBAN: CH69 0078 4202 0007 7580 1

Beiträge von:

Elena Gimmi (eg)
Julian Lindenmann (jl)
Markus Meier (mm)
Rolf Niederer (rn)
Florin Rutschmann (fr)
Felix Somm (fs)
Gerhard Stalder (gs)
Michael Stettler (ms)
Philip Taxböck (pt)

Redaktion & Layout:

Felix Somm

Druck & Versand:

Vogt-Schild Druck AG, Derendingen



Foto: Manfred Hertzog

Die Entstehung und Nutzung der Lengwiler Weiher und ihrer Umgebung

Kaum zwei Kilometer südöstlich des Zentrums von Kreuzlingen liegen die Lengwiler Weiher, eines der grössten Schutzgebiete von Pro Natura Thurgau. Die Verschiedenartigkeit der Weiher, die grossen, von Bachläufen durchzogenen Wälder der Umgebung, die Flachmoore, die verkehrsfreie, ruhige Lage und eine sorgfältige Pflege tragen zur Artenvielfalt des Schutzgebietes bei. Genau so vielfältig wie die Tier- und Pflanzenwelt ist auch die Geschichte, welche diese Weiher zu erzählen haben. Dieser Beitrag nimmt Sie mit auf eine Reise in deren Vergangenheit.

Als das Eis den Thurgau formte

Das Eis eines Gletschers fliesst wie Wasser unter dem Einfluss der Schwerkraft talwärts, nur viel langsamer. Der Gletscher transportiert Steine, Kies und Sand mit sich und formt dabei den Untergrund, ähnlich wie ein Schleifpapier. Beim Rückzug des Gletschers bleibt das Transportgut zurück. Durch die Schleifwirkung und die Ablagerungen formt der Gletscher eine sanfte, hügelige Landschaft.

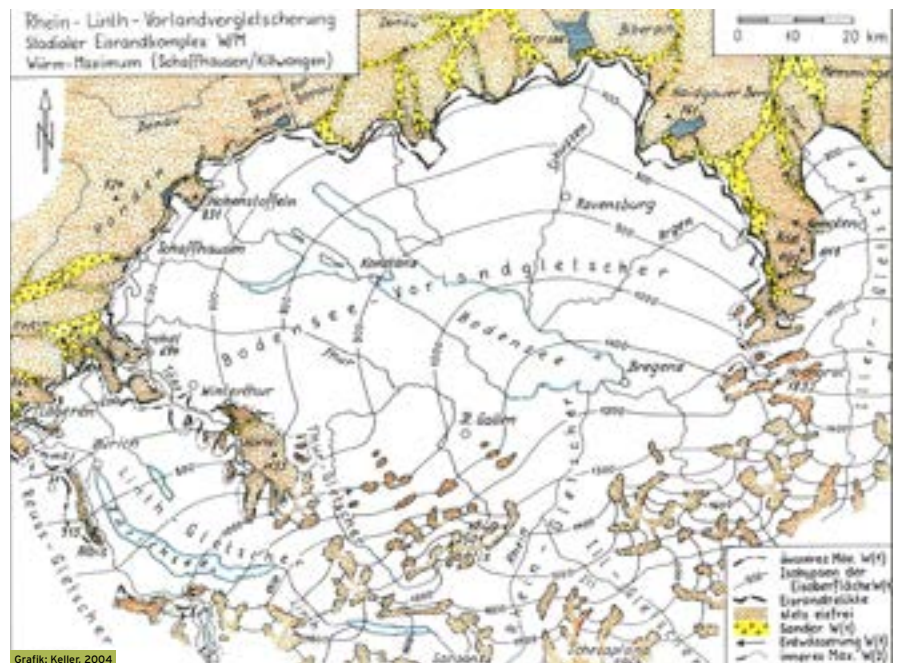
Über dem abgelagerten Gesteinsschutt aus den Alpen - der Molasse - hinterliessen verschiedene Eiszeiten ihre unverkennbaren Spuren: Grund- und Endmoränen, Eisrandseen, Drumlins. Die Gletscher formten unsere Thurgauer Landschaft. Während des Maximums der letzten Eiszeit reichte die Eisbedeckung des Bodensee-Vorlandgletschers bis nach Schaffhausen. Vor ca. 18'000 Jahren befand sich die Gletscherzunge in der Region Konstanz/Kreuzlingen.

Das Gebiet der Lengwiler Weiher lag in dieser Zeit auf einer eiszeitlichen Eisrandterrasse, die der Gletscher bildete. Gut möglich, dass der Grossweiher darum bereits früher als kleines, flaches Gewässer nach dem Abschmelzen des Rheingletschers ent-



Foto: Manfred Hertzog

Schlittschuhlaufen und Ausstellung des Thurgauer Naturschutzbundes (um 1970)



Ausdehnung des Bodensee-Rheingletschers während der letzten Eiszeit vor 23'000 Jahren

stand. Die Bäche sind ebenfalls nach der letzten Eiszeit entstanden. Das Regenwasser suchte sich dem Gefälle nach seinen Weg. In Hanglagen floss das Wasser Richtung See, hatte mehr Kraft als in flachen Gebieten und grub so in Tausenden von Jahren die heutigen Tobel des Seerückens.

Künstliche Anlage der Weiher für den Mühlebetrieb seit dem Mittelalter

Im Mittelalter wurden die bestehenden Tümpel und das vermutlich bereits existierende Flachgewässer im Bereich des heutigen Grossweihers durch das Kloster Reichenau künstlich aufgestaut, um sie zur Karpfenzucht zu nutzen. Zudem wurde die

Wasserkraft der Bäche (z.B. des Krebsbaches) für Mühlebetriebe genutzt, welche zu dieser Zeit oftmals in Klosterbesitz waren. 1431 wurde als erste Mühle die Obere Mühle auf dem Geissberg gebaut. Die Dämme wurden mit der Zeit etwas erhöht, um die Stauung zu vergrössern, was wiederum eine höhere Leistung der Mühlen ermöglichte.

Gemäss Aufzeichnungen zur Ortsge-



Foto: Vereinigung Schweizer Mühlenfreunde
Sägemühle - so könnten auch die Mühlen von Kreuzlingen funktioniert haben.

schichte existierten über die Jahrhunderte eine ganze Reihe von Mühlen entlang des Krebsbaches, von denen heute jedoch keine direkten Spuren mehr ersichtlich sind. Sie wurden z.T. als Säge- und Schleifmühlen oder als Messerschmiede genutzt.

Um den Zufluss sicherstellen zu können, musste bei jeder Mühle ein Mühleweiher angelegt werden. Da die Wasserführung des Baches für einen gleichmässigen Mühlebtrieb nicht ausreichte, wurde das Wasser in höher gelegenen Stauweihern zurückgehalten und konnte so bei Bedarf in den Mühleweiher abgelassen werden. Die heutigen Lengwiler Weiher sind somit das Überbleibsel eines ausgeklügelten Stauweihersystems.

Grossweiher und Pfaffenweiher

Der Grossweiher wurde durch eine Dammschüttung quer zum Tobel gebildet und ist rund vier Meter tief. Über diese Dammschüttung führt heute der Weg. Das Wasser floss durch eine Röhre unter dem Damm in den etwas tiefer gelegenen Pfaffenweiher. Mittels eines Schiebers konnte der Abfluss geregelt werden. War der Weiher voll, konnte das Wasser durch einen Überlauf am oberen Ende des Damms abfliessen. Heute besteht keine Rohrverbin-



Schieber am Pfaffenweiher

Foto: J. Lindenmann

Dammfuss. Das Gestänge des Schiebers ist noch vorhanden, aber nicht mehr zugänglich. Auch dieser Weiher hatte einen Überlauf, welcher noch heute den Abfluss gewährleistet. Der gemeinsame Abfluss aus allen drei Weihern erfolgte vom Pfaffenweiher in eine zur Mühle führende Talmulde. In dieser Talmulde wurden vier weitere Stauweiher geschaffen, welche Ende des 19. Jahrhunderts wieder zugeschüttet und durch ein Röhrensystem ersetzt wurden. Die Dämme der zugeschütteten Stauweiher sind heute teilweise im Gelände noch erkennbar.



Foto: Manfred Hertzog

Neuweiher und Pfaffenweiher aus der Luft



Mühlestandorte und Stauweiher entlang des Krebsbaches anfangs 20. Jahrhundert

Nutzungsideen rund um den Neuweiher

Der Neuweiher wurde, wie schon der Name sagt, erst viel später angelegt; wahrscheinlich anfangs des 19. Jahrhunderts. Um ein einigermaßen vernünftiges Stauvolumen zu erreichen, mussten allseitig Dämme geschüttet werden. Gespeist wurde der Weiher durch den Bach aus dem südlichen Waldgebiet und aus dem Überlauf des Grossweihers. Die Schieber, mit denen Zufluss und Abfluss geregelt wurden, sind heute nicht mehr in Betrieb, aber erkennbar. Da der Neuweiher weniger tief war als die beiden anderen Weiher, bildete sich im Winter rascher eine dickere Eisschicht, weshalb der Neuweiher auch zur Gewinnung von Eis für Bierbrauereien benutzt worden sein soll. Da die Dämme des Neuweihers immer weniger dicht waren, verlandete er zusehends. 1947 entschlossen sich die Besitzer, den Weiher zu entleeren. In der Folge wurde versucht, die Fläche landwirtschaftlich für den Kartoffelanbau zu nutzen. Die geringen Erträge führten aber bereits ein Jahr später wieder zur Aufgabe dieses Projektes. In den 50er Jahren sollte die Fläche des ehemaligen Neuweihers zuerst als Nutria-Farm, als Abfallgrube oder gar als Nackt-Kultur-Paradies genutzt werden. Alle diese Vorhaben wurden aber glücklicherweise nicht in die Tat umgesetzt.

1986 wurde im Auftrag von Pro Natura Thurgau (damals Thurgauer Naturschutzbund) ein kleiner Teil des Neuweihers ausgebaggert, um wieder eine Wasserfläche zu schaffen und damit die Lebensgrundlage vieler Tiere und Pflanzen zu erhalten.

Die Weiher gehen in den Besitz von Pro Natura Thurgau über

Alle Weiher gehörten ursprünglich dem Kloster Kreuzlingen, zuletzt den Eigentümern der Oberen Mühle, der Familie Zingg. Für ihren Betrieb hatten die Weiher keine Bedeutung mehr, nachdem die Turbine durch einen Elektromotor ersetzt worden war. Der Grossweiher wurde an einen Winterthurer Fischer verpachtet. Dieser erstellte am Weiher die heute von Pro Natura Thurgau genutzte Hütte. 1970 konnten Neu- und Pfaffenweiher durch Unterstützung von Bund, Kanton, der Stadt Kreuzlingen und WWF in das Eigentum des Thurgauer Naturschutzbundes überschrieben werden. Der Grossweiher blieb im Besitz von Frau Zingg. In ihrer letztwilligen Verfügung hinterliess sie 1980 den Grossweiher dem Thurgauer Naturschutzbund für einen Preis von Fr. 150'000 zu Gunsten diverser Einrichtungen, v. a. der evangelischen Kirchgemeinde.

So sind seit 1981 nun alle drei Weiher Eigentum von Pro Natura Thurgau und stehen unter Naturschutz. (jl)

Frühzeitliche menschliche Spuren in Form von Keltengräbern

Die ältesten Pfahlbausiedlungen im Thurgau sind in Kreuzlingen zu finden. Durch verbesserte Werkzeuge wurde Wald gerodet, um auf dem gewonnen Land Ackerbau betreiben zu können. Auf die Pfahlbauer folgten die Hallstattbauern und dann die Kelten. Nördlich des Pfaffenweihers, im Mööslwald, befinden sich oberhalb des heute geschlossenen Bahnüberganges sieben hügelartige Keltengräber, welche aus der Zeit um ca. 600 v. Chr. stammen. Diese Grabhügel sind heute aber kaum mehr sichtbar. (Quelle: Heeb, E., 2011: *Alles fliesst... die Kreuzlinger Gewässer*)



Keltengräber nördlich des Pfaffenweihers

Quelle: Heeb, E. 2011



Der Neuweiher wurde 1986 von Pro Natura Thurgau wieder ausgebaggert

Foto: J. Lindenmann

Amphibienvielfalt der Lengwiler Weiher

Die Lengwiler Weiher sind ein sehr vielfältiges Feuchtgebiet. Neben dem weitläufigen Grossweiher und dem mit Röhricht umwachsenen Pfaffen- und Neuweiher gibt es hier zahlreiche unscheinbare Kleingewässer wie Tümpel, Gräben, Pfützen und Schlenken. Von dieser Gewässervielfalt profitieren unter anderem die Amphibien, die mit Bergmolch, Fadenmolch, Teichmolch, Kammolch, Erdkröte, Grasfrosch, Wasserfrosch und Laubfrosch mit insgesamt acht Arten sehr gut im Gebiet vertreten sind.

Gerade diese Vielfalt von Gewässertypen macht es aus, dass so viele Amphibienarten an den Lengwiler Weihern angetroffen werden können: Für jede Art ist der von ihr bevorzugte Gewässertyp im Angebot. Der Wasserfrosch tummelt sich in den breiten Schwimmblattzonen des Pfaffenweihers, der Laubfrosch lässt seinen Ruf in den sonnigen Tümpeln im Neuweiher ertönen und der Teichmolch versteckt seinen Laich in der dichten Unterwasservegetation im Teich südlich des Grossweihers.

Wie der Name der Amphibien vermuten lässt («amphibia» stammt aus dem Altgriechischen und bedeutet «beidseitig lebend»), sind Amphibien aber nicht nur auf passende Laich- und Aufenthaltsgewässer angewiesen, sondern verbringen auch einen grossen Teil ihres Lebens auf der anderen Seite des Ufersaums, nämlich an Land. Auch hier haben die Lengwiler Weiher den Amphibien eine breite Vielfalt an Lebensräumen zu bieten: In nächster Umgebung gibt es modrige Ast- und Laubhaufen, wo Erdkröten versteckt nach Schnecken suchen, feuchte Wiesen, wo Grasfrösche nachts Insekten und Spinnen jagen, und dornige Hecken, wo sich Laubfrösche im Geäst ein Sonnenbad

gönnen. Die direkt angrenzenden naturnahen Laubmischwälder dienen vielen Amphibien als Sommerlebensraum und als Überwinterungsquartier.

Diese Vielfalt zieht viele Amphibien an: Jahr für Jahr überqueren bis zu 600 Erdkröten, Grasfrösche und Bergmolche auf ihrer Frühjahrswanderung die Kreuzlingerstrasse im Nordosten des Gebiets. In Zusammenarbeit mit dem Kantonalen Tiefbauamt sorgt die regionale Froschrettergruppe des Tierschutzvereins Kreuzlingen in täglichem Einsatz dafür, dass die Tiere die Hauptstrasse sicher überqueren können und ihr Laichgeschäft in den Gewässern an den Lengwiler Weihern abwickeln können.

Seit 2001 sind die Lengwiler Weiher im Inventar der Amphibienlaichgebiete von nationaler Bedeutung. Dass diese Vielfalt im Gebiet auch weiterhin erhalten bleibt, dafür sorgt seit nunmehr über dreissig Jahren Pro Natura Thurgau mit Unterhaltsarbeiten und Fördermassnahmen. Diese kompetente Gebietspflege kommt vor allem auch den Amphibien zugute. (mm)



Der Grasfrosch hat eine Körperlänge von 9 - 11 cm



Wasserfrösche sonnen sich oft am Gewässerrand



Niemand, der eine Erdkröte berührt, bekommt Warzen



Der Ruf der Laubfrösche ist bis zu einem Kilometer weit zu hören

Die Umsetzung des Moorschutzes im Bereich der Lengwiler Weiher

Mit der Inkraftsetzung der Verordnung über den Schutz der Flachmoore von nationaler Bedeutung im Jahre 1994, der sogenannten Flachmoorverordnung, legte der Bund seine Prioritäten im Moorschutz fest. Unter den 21 Flachmooren von nationaler Bedeutung im Thurgau befindet sich unter dem Objektnamen Neuweiher auch das aus der Sicht der Biodiversität wertvollste Biotop des Naturschutzgebietes Lengwiler Weiher.



Herbststimmung im Flachmoor

Foto: Manfred Hertzog

Mit dieser Unterschutzstellung übertrug der Bund dem Kanton Thurgau die Aufgabe, das Moor ungeschmälert zu erhalten und, soweit sinnvoll, die Regeneration zu fördern. Zum Schutzziel gehören insbesondere die Erhaltung und Förderung der standortheimischen Pflanzen- und Tierwelt und ihrer ökologischen Grundlagen sowie die Erhaltung der geomorphologischen Grundlagen. Der Kanton Thurgau erarbeitet für die Moore von nationaler Bedeutung eigentümergebundene und zeitlich unbeschränkte Schutzanordnungen. Die Schutzanordnung beinhaltet ein allgemeines Schutzziel und bestimmt den genauen Schutzperimeter. Unter den Schutzbestimmungen werden Pflück- und Sammelverbote, Verhaltensregeln, Ausnahme- und Strafbestimmungen u. a. geregelt. Aber auch die Grundsätze der Pflege werden festgehalten.

Bei der Mehrzahl der Gebiete stehen der Schutz vor schädlichen Nährstoffeinträgen, die zunehmende Verbuschung, die Austrocknung und die Bekämpfung der Neophyten im Mittelpunkt der Schutzbestrebungen.

Das Naturschutzgebiet um die Lengwiler Weiher wird schon seit langer Zeit durch Pro Natura Thurgau vorbildlich gepflegt,

so dass Neophyten und Verbuschungen nie zum Problem wurden. Auch der Nährstoffeintrag aus den benachbarten, landwirtschaftlich intensiv genutzten Gebieten bedroht das Moor nicht. Durch die Möglichkeit, den Wasserstand am Dammausfluss zu regeln, wird auch die Austrocknung des Moores nicht zu einem grundsätzlichen Problem. Wie in allen Naturschutzgebieten sind die Auswirkungen der Pflege regelmässig zu überprüfen und gegebenenfalls anzupassen.

Im Mittelpunkt der Schutzbemühungen des Thurgauer Amtes für Raumentwicklung, Abteilung Natur und Landschaft, steht die Besucherlenkung. Die Lengwiler Weiher sind ein wichtiges Naherholungsgebiet der Kreuzlinger Bevölkerung. Die abgeschiedene, ruhige Lage und die Nähe zum Siedlungsgebiet ziehen eine zunehmende Zahl von Erholungssuchenden und Hundehaltern an. Um den im Moor lebenden Pflanzen und Tieren das längerfristige Überleben zu garantieren und den Lebensraum in seiner Qualität zu erhalten, haben die Besucher Verhaltensregeln einzuhalten. Dazu gehören auch Einschränkungen in der freien Begehbarkeit des Naturschutzgebietes. Viele Pflanzen der Moore sind klein und

sehr trittempfindlich. Auch Tiere wie die bodenbrütenden Vögel reagieren empfindlich auf Störungen, insbesondere auch auf freilaufende Hunde.

In einem Naturschutzgebiet haben für einmal die wildlebenden Tiere Vorrang vor den nicht angeleiteten Hunden.

Die Schutzanordnung für das Flachmoor wird 2016 erarbeitet. Eine Herausforderung, die es dabei zu lösen gilt, sind die Überschneidungen der verschiedenen Schutzperimeter (Kommunale Naturschutzzone, Waldreservat, Flachmoor) und die Abstimmung mit der im Jahre 2011 eingeführten Schutzanordnung zum kantonalen Waldreservat «Lengwiler Weiher/Mösli». Dabei sind sich alle Beteiligten (Pro Natura, Kantonales Forstamt, Stadt Kreuzlingen, Kantonales Amt für Raumentwicklung, Abteilung Natur und Landschaft) einig, dass für die praktische Umsetzung der Schutzbestimmungen einfache und eindeutige Regeln wichtig sind, da ein ausufernder Schilderwald mit Verboten und Geboten nicht das Ziel sein kann.

Rolf Niederer, Dipl. Natw. ETH
Amt für Raumentwicklung Kt. Thurgau
Abteilung Natur und Landschaft

Ronja und die Libellen

Ronja – vielleicht 15 Jahre alt und aus Kreuzlingen – besucht das Gebiet der Lengwiler Weiher gerne. Sie mag Libellen und davon gibt es hier viele. Rund 30 Libellenarten wurden in den letzten 25 Jahren im Gebiet der Lengwiler Weiher nachgewiesen.

Von den zahlreichen Libellenarten hat Ronja schon 18 gesehen. Und das ohne abseits der erlaubten Wege zu gehen. Am Uferweg des Grossweihers bleibt sie stehen und schaut sich um. Bald entdeckt sie Libellen, die auf Schwimmblättern wie kleine, blau-schwarze Stäbchen aussehen – das könnten Hufeisenazurjungfern oder Pechlibellen sein. Ronja zückt den Feldstecher und erkennt feuerrote Augen und ein blaues Schlusslicht am Körper – es ist ein Grosses Granatauge. Ronja kennt sich schon sehr gut aus!

Vierfleck findet sie besonders einfach zu bestimmen. Die setzen sich gerne auf Pflanzenspitzen, um das Gebiet zu überschauen oder sich zu sonnen. Und dann kann sie die typischen vier Flecken – daher der Name – vorne in den Flügelmitten erkennen. Schwierig zu bestimmen sind hingegen die nimmermüden Falkenlibellen und Glänzenden Smaragdlibellen, die pausenlos herumfliegen und sich gleichen.

Ronja sieht oft häufige Libellenarten wie zum Beispiel den Plattbauch oder die Blaugrüne Mosaikjungfer. Diese fliegen auch am Gartenteich ihrer Nachbarn. Aber auch Raritäten kommen im Gebiet der Lengwiler Weiher vor, insbesondere die vom Aussterben bedrohten Arten Kleine Binsenjungfer und Sibirische Winterlibelle. Die konnte Ronja noch nicht beobachten.

Ronja ist überzeugt, dass nur dank den vielfältigen Gewässern derart verschiedene und seltene Libellen im Gebiet der Lengwiler Weiher vorkommen. Die einzelnen

Libellenarten mögen jeweils nur bestimmte Gewässer. Auf den relativ tiefgründigen Gewässern – Gross-, Pfaffen- und Neuweiher – gedeihen Teichrosen und Laichkräuter. An diesen Schwimmpflanzen legen etwa das Grosse und das Kleine Granatauge bevorzugt ihre Eier ab. Gemeine, Blutrote und Grosse Heidelibellen hingegen profitieren von den Tümpeln im Flachmoor, die ab Hochsommer trockenfallen können. Im Gegensatz zu den meisten anderen Libellen schlüpfen die Larven der Heidelibellen erst im Frühjahr, nachdem die Eier auf dem ausgetrockneten Boden überwintern.

Ronja ist mit ihrem heutigen Besuch zufrieden. Sie hat viele Libellen und andere Tiere gesehen und nimmt viele Eindrücke mit nach Hause. Die feuerroten Augen des Grossen Granatauges findet sie eine besonders schöne Belohnung für ihr geduldiges Beobachten. (ms)

Michael Stettler, geboren 1973, hat in Bern Geographie studiert und setzt sich als Mitarbeiter der Naturkonzept AG (www.naturkonzept.ch) in Steckborn für die Erhaltung und Förderung der Biodiversität im Kanton Thurgau ein. Als Libellenspezialist überarbeitete er das Libelleninventar des Kantons Thurgau aus den achtziger Jahren und setzte gemeinsam mit Pro Natura Thurgau und dem Kanton Thurgau diverse Libellenförderprojekte um.



Foto: zvw



Foto: Manfred Hertzog

Der Vierfleck (*Libellula quadrimaculata*) ist an den vier schwarzen Flecken in den Flügelmitten zu erkennen

Der Kleine Eisvogel

Die Lengwiler Weiher sind auch ein Schmetterlingsparadies. 23 Tagfalter (Schmetterlinge) und 41 tagaktive Nachtfalter, im Volksmund oft auch als «Motten» abgetan, finden sich im Naturschutzgebiet. Stellvertretend für alle diese, möchten wir Ihnen den Kleinen Eisvogel, auch Kleiner Eisfalter genannt, vorstellen. Der Lebenszyklus dieses fröhlichen Gauklers beginnt als eines von mehreren winzigen beborsteten Eiern, welche an den Blättern einer Futterpflanze, z. B. einem Geissblatt, abgelegt werden. Daraus schlüpft eine Raupe, die sofort damit beginnt, am Blatt zu fressen. Am Ende des Sommers baut die junge Raupe sich aus einem Blatt und selbst hergestellter Seide eine Tüte um darin zu überwintern. Im Winter kann man diese Tüten leicht am ansonsten kahlen Strauch erkennen. Mit dem Frühling wird auch die im Winter bis auf 3 mm geschrumpfte Raupe wieder aktiv und frisst die ersten austreibenden Knospen. Sie entwickelt sich schnell, bis sie etwa Ende Mai, Anfang Juni verpuppungsreif ist. Etwa 14 Tage später entfaltet sich aus der Puppe ein wunderschöner Schmetterling, der von Blüte zu Blüte tanzt, sich paart und mit der Eiablage den Zyklus erneut in Gang setzt. (fs)



Raupe des Kleinen Eisvogels

Foto: Manfred Hertzog



Der Kleine Eisvogel entfaltet sich als Schmetterling

Foto: Manfred Hertzog

Besondere Pflege für die Binsenjungfern

Im Gebiet der Lengwiler Weiher wird die Pflege darauf ausgerichtet, seltene Arten zu erhalten und zu fördern. So werden etwa die Ansprüche der Gemeinen und der Kleinen Binsenjungfer besonders beachtet. Beide Libellenarten legen ihre Eier gerne in Binsen und Schachtelhalme am Ufer kleiner, besonnener Stehgewässer ab. Aus diesem Grund wird im Herbst die Ufervegetation der vielen Tümpel nur stellenweise gemäht. Damit kann einerseits die Verlandung der Gewässer etwas aufgehalten werden und gleichzei-

tig bleiben Binsen und Schachtelhalme stehen, in denen die abgelegten Eier der Binsenjungfern überwintern. (ms)



Foto: Manfred Hertzog

Kleine Binsenjungfern bei der Eiablage



Foto: Manfred Hertzog

Das Grosse Granatauge legt seine Eier bevorzugt an Schwimmblättern ab, z.B. von Teichrosen oder Laichkräutern



Foto: Manfred Hertzog

Die Blaugrüne Mosaikjungfer ist häufig auch in Privatgärten zu beobachten

Botanische Vielfalt der Lengwiler Weiher

Charakteristisch für das Naturschutzgebiet Lengwiler Weiher ist seine grosse Vielfalt seltener Feuchtgebiet-Gemeinschaften. Allein im Neuweiher-Gebiet können mehr als 160 Gefässpflanzarten entdeckt werden. Viele davon



Foto: Philip Taxböck

Bienen-Ragwurz (*Ophrys apifera*) blüht Juni-August

sind selten und geschützt: Insgesamt finden mehr als zwanzig Pflanzenarten, deren Namen sich auf der Roten Liste befinden, bei den Lengwiler Weihern eine Heimat. Die Wasserpflanzen im tieferen Wasser des Grossweihers bleiben in der Regel ungesehen, anders der üppige Uferbewuchs aus Schilf, Röhricht und vielen weiteren Pflanzen. Spaziert man in Richtung des Pfaffenweihers wird die Vegetation noch dichter, und beim Neuweiher angekommen wird es schwierig, Weiher und Landfläche zu unterscheiden: Oftmals sinkt, wer über die Riedwiesen geht, knöcheltief in Wasser ein. Diese Moorflächen gehen über in Weidengebüsche und Erlenbestände. An die feuchten Standorte grenzt Laubwald mit lichten Waldrändern, wobei hier insbesondere die vielen Eichen ökologisch von grossem Wert



Foto: Manfred Hertzog

Sumpf-Schwertlilie (*Iris pseudacorus*) - blüht Mai-Juni

sind. Gemeinsam bilden die unterschiedlichen Lebensräume des Schutzgebietes ein vielfältiges Mosaik, das viele wichtige und schützenswerte Pflanzenarten beherbergt.

Flachmoor von nationaler Bedeutung

Das Gebiet des Neuweihers ist im Bundesinventar der Flachmoore nationaler Bedeutung aufgelistet. Das Moor entstand, als man Mitte des 20. Jahrhunderts versuchte, den Neuweiher trocken zu legen, um Ackerland zu gewinnen. Die landwirtschaftliche Nutzung unterblieb jedoch, so dass die natürliche Sukzession ihren Lauf nahm: Feuchtigkeitsresistente Pflanzen wie Schilf, Seggen und Pfeifengräser begannen, die einst offene Wasseroberfläche zu überwachsen. Typische Vegetationseinheiten von Flachmooren sind auch Erlen-Bruchwälder: Dank spezieller Anpassungen überleben Schwarzerlen auch im permanent nassen, zum Teil überstauten und sumpfigen Boden am Neuweiher. Vereinzelt wachsen zudem auch Birken und Waldfähren im Moorgebiet. Damit die feuchten Wiesen nicht durch den stetig zunehmenden Bewuchs verlanden und so ihren Flachmoor-Charakter verlieren, werden die Riedwiesen gemäht und Gehölze licht gehalten.

Blühende Jahreszeiten

Bereits zu Beginn des Jahres können im Schutzgebiet erste pflanzliche Frühlingsboten entdeckt werden. Die weissen und rosa Blüten des Hohlen Lerchensporn (*Corydalis cava*) können bereits im März den Waldboden schmücken: Nachdem die Pflanze in Form einer Knolle im Boden überwintert hat, kann sie rasch viel Energie mobilisieren, um noch vor dem Wachstum des beschattenden Laubdaches des Waldes zu blühen. Früh tauchen auch die blau-rotten Farbtupfer des Echten Lungenkrautes (*Pulmonaria officinalis*) an den Wegrändern

Eichenwald und Mittelspecht

Die Lengwiler Weiher sind von einem Waldreservat umgeben. Dessen Schutzziel ist die ungeschmälernte, langfristige Erhaltung des Eichenwaldes. Damit wird auch der Lebensraum für den gefährdeten Mittelspecht erhalten. Der Mittelspecht ist auf alte Eichen mit grober Rinde angewiesen, auf denen er das ganze Jahr über seine Hauptnahrung, Insekten und Spinnentiere, findet. Zudem benötigt er abgestorbene stehende Bäume oder dicke tote Äste, in denen er seine Höhlen bauen und nisten kann. Das Weibchen legt 4 bis 7 Eier, aus denen nach rund zwei Wochen die Küken schlüpfen. Nach einer weiteren Nestlingszeit von drei Wochen fliegen die Jungen im Juni aus. (fs)



Foto: Manfred Hertzog

Bruterfolg beim Buntspecht am Neuweiher



Foto: Manfred Hertzog

Hohler Lerchensporn (*Corydalis cava*)

auf. Mai wird es in der Regel, bis die Sumpf-Schwertlilien (*Iris pseudacorus*) ihre gelben Blüten öffnen: Wie ihr Name bereits verrät, wachsen die geschützten Pflanzen gerne im sumpfigen Boden von Ufern und Verlandungszonen. Ab Juni blühen auf den Moorwiesen verschiedene geschützte Orchideen wie die Bienen-Ragwurz (*Ophrys apifera*), die Weisse Sumpfwurz (*Epipactis palustris*) oder das Fleischfarbene Knabenkraut (*Dactylorhiza incarnata*). Deren faszinierende Blüten können bis in den August hinein bewundert werden, und auch die weissen Wollschöpfe des Breitblättrigen Wollgrases (*Eriophorum latifolium*) werden zu dieser Jahreszeit kaum einem interessierten Betrachter entgehen.



Früchte des Pfaffenhütchens (*Euonymus europaeus*) - September - Oktober

Foto: Manfred Hertzog

Wenn schliesslich der Herbst naht, lassen die bunten Blätter der Laubbäume oder zum Beispiel die orangen und rosa Früchte des giftigen Pfaffenhütchens (*Euonymus europaeus*) das Schutzgebiet noch einmal in allen Farben leuchten.

Die Auswahl an faszinierenden botanischen Schätzen im Schutzgebiet ist bereits gross. Zudem gibt es die Möglichkeit, dass weitere seltene Arten wie beispielsweise die Sibirische Schwertlilie (*Iris sibirica*) ihren Weg von einem benachbarten Standort zu den Lengwiler Weihern finden werden. Bis es soweit ist, pflegen und schützen wir die Lengwiler Moore und Feuchtwiesen mit vollem Engagement, um den heute und zukünftig wachsenden Pflanzen einen optimalen Lebensraum zu bieten. (eg)



Früchte des Wald-Geissblatt (*Lonicera periclymenum*) - August - September
Futterpflanze u.a. für den Kleinen Eisvogel

Foto: Manfred Hertzog



Breitblättriges Wollgras (*Eriophorum latifolium*)
Mai - Juli

Foto: Elena Gimmi



Weisse Sumpfwurz (*Epipactis palustris*)

Foto: Manfred Hertzog

Der Biber, ein wertvoller Mitarbeiter

Der Tag an dem der Biber wieder an die Lengwiler Weiher zurückkehrte, lässt sich nicht genau datieren. Die erste Sichtung hingegen schon: auf einer Abendexkursion Mitte August 2010 genoss eine Gruppe Exkursionsteilnehmer die Abenddämmerung auf der Terrasse der Pro Natura Hütte, als unvermittelt ein grosses Tier mit einer markanten Bugwelle durch die Mitte des Grossweihers pflügte.

Bei Untersuchungen in den Tagen danach bestätigte sich die Vermutung der erstaunten Gruppe: Biber. Er hinterliess rund um den Weiher verteilt seine typischen Nagespuren an Bäumen und Sträuchern. Nach zwei Jahrhunderten endlich wieder!

Jungbiber gehen im Frühjahr/Frühsummer auf Wanderschaft, d.h. sie sind auf der Suche nach einem neuen, eigenen Revier. Unsere Lengwiler Biber kamen vermutlich von den Bommer Weihern her zugewandert, die bereits seit 2002 Biber beherbergen. Da sich das grösste europäische Nagetier in der warmen Jahreshälfte vor allem von Kräutern, Gräsern und Stauden ernährt und allfällige Nagespuren oft von Laub verdeckt sind, fallen sie dem Spaziergänger meist nicht ins Auge. Die Fällungen und Entrindungen von Bäumen nehmen dann gegen Herbst zu, wenn sich die Biber auf den Winter vorbereiten. Im Winter selbst sind die Holzschnittelhäufchen und entrin-

deten Äste und Stämme dann nicht mehr zu übersehen. Rinde bildet in der weissen Jahreszeit nämlich die Hauptnahrung des Nagers und da er Bäume nicht erklimmen kann, holt er Rinde und Knospen schlicht zu sich runter auf die Erde – durch Fällen des Baumes.

Erster Bau im Hauptdamm

Der Einzug des Bibers ins Schutzgebiet Lengwiler Weiher gab Pro Natura Thurgau und Hallo Biber! Ostschweiz recht rasch die Möglichkeit, verschiedene ‚best practice‘-Massnahmen im Umgang mit dem in der gesamten Schweiz erfolgreich wieder angesiedelten Nager exemplarisch umzusetzen: Für seinen ersten Bau beispielsweise suchte sich Meister Bockert nämlich den Abschlussdamm des Grossweihers aus. Insofern eine ungünstige Stelle, als der Damm, einmal undicht, den Grossweiher entwässern würde und somit empfindliche Stellen des Schutzgebietes austrocknen könnten. Auch könnte das Wasser im Siedlungsgebiet der direkt unterhalb der Weiher liegenden Stadt Kreuzlingen Schäden anrichten. So wurde auf der gesamten Länge des Dammes ein Gitter lotrecht bis 80 Zentimeter unter den Wasserspiegel eingelassen, dass der Biber nicht weiter in den Damm hineingraben kann – eine Woche nach Einbringen der Grabsperrung wurde ein neuer Bau am gegenüberliegenden, konfliktfreien Ende des Weihers dokumentiert. Umzug geglückt. Kreuzlingen bleibt trocken.

Andere, wiederkehrende Massnahmen sind zum Beispiel das Anbringen von Schutzgittern an ökologisch wertvollen Einzelbäumen, oder das Installieren eines Elektrodrahtes zum Schutz sehr nahe gelegener Ackerfrüchte wie Zuckerrüben oder Weizen.

Hallo Biber! Ostschweiz ...

.. ist ein Projekt von Pro Natura und als eine 10-Jahresaktion angelegt (2008 – 2017). In der Hauptsache geht es dabei um die Förderung der Akzeptanz für den Biber hierzulande, sowie seine konfliktarme Wiedereingliederung in unsere Landschaft und die Förderung und Aufwertung von Gewässerlebensräumen.

Um den ersten Punkt zu erfüllen, widmet sich Hallo Biber! einer breiten Öffentlichkeitsarbeit, welche neben dem Schwerpunkt Umweltbildung auch Information und Beratung der Bevölkerung sowie eine gezielte positive Medienarbeit umfasst.



Der ausgedolte Chogebach fliesst aus dem Lengwiler Grossweiher wieder frei zum Bodensee

Foto: Philip Taxböck

Die Förderung der Lebensräume erfolgt durch konkrete Aufwertungsprojekte in der Landschaft. Es handelt sich dabei um Bachöffnungen, Vertragsnaturschutz, Vernetzungsprojekte oder Förderung naturnaher Gewässerlebensräume wie Auenwälder.



Ein Biber äugt aus seinem Versteck

Foto: Philip Taxböck



Enges Verhältnis innerhalb einer Biberfamilie

Zudem hat die Stadt Kreuzlingen zusammen mit Pro Natura Thurgau ein 100 Meter langes Stück des Chogenbachs wieder ans Tageslicht geholt – ein erster wichtiger Schritt zur verbesserten Gewässervernetzung von den Lengwiler Weihern zum Bodensee.

Dynamischer Bestand

Die Hauptaktivitäten der Biber wechseln immer wieder den Schwerpunkt – mal findet man Ein- und Ausstiege, Nagespuren und Frassplätze mehr im Raum Grossweiher und in drauf folgenden Jahren wieder eher im Neuweihergebiet. Mal scheinen es zwei Familienreviere zu sein und mal nur eines. Es wurde auch schon ein toter Biber im Grossweiher gefunden. Diese Veränderungen des Status von Einzel- und Paarrevier oder auch verlassenen Revier sind

nichts Ungewöhnliches und diese Aktivitätsverschiebungen leisten auch einen ganz wichtigen Beitrag zur Dynamik hinsichtlich der Tiere und Pflanzen, die vom Biber profitieren. Wo nämlich der Biber arbeitet, entsteht eine Vielfalt von kleinen Lebensräumen und ökologischen Nischen, die von überlebenswichtiger Bedeutung für viele gefährdete Lebewesen sind: eingestaute Kleingewässer, wechselfeuchte Stellen, neu besonnte Uferpartien oder Asthaufen und Totholz. Bis Mitte des 20. Jhdts. wurde diese Dynamik über 200 Jahre lang kontinuierlich geschmälert und unterbunden. Einerseits mit der Verbauung unserer Gewässer und andererseits mit der Beinahe-Ausrottung des Bibers.

An den Lengwiler Weihern wurde das Fortbestehen dieser wertvollen Lebensräu-



Der Biber übernimmt das Rückschneiden der Weiden

me bis nach der Jahrtausendwende einzig durch die Reservatspflege von Pro Natura Thurgau sichergestellt. Nun erfährt sie die Unterstützung eines ganz eigenwilligen und unabhängigen Mitarbeiters, der aber auch nichts dafür verlangt – ausser vielleicht, dass wir Menschen ihm Respekt entgegen bringen, ihn möglichst nicht stören und endlich die Hunde an die Leine nehmen. (pt)



Die Lengwiler Weihern bieten Lebensraum für zwei Biberfamilien

Die Möwen lachen am Grossweiher

Jedes Frühjahr ertönt lautes Gekreische an den Lengwiler Weihern. Die Lachmöwen und Fluss-Seeschwalben-Paare suchen sich ihre Brutplätze am Grossweiher. Pro Natura hat hier für beide Arten Brutflosse als Nisthilfen bereitgestellt. Ohne Nisthilfen hätten diese beiden Arten in der Schweiz kaum Überlebenschancen.

Mit der Verbauung unserer Flüsse in den letzten 200 Jahren gingen fast alle natürlichen Brutplätze der Fluss-Seeschwalben-Kolonie in der Schweiz verloren. Bei der Lachmöwe kam es in diesem Zeitraum auf Grund von Lebensraumverlusten an natürlichen Verlandungszonen und Fliessgewässern zu drastischen Bestandesrückgängen.

Dank Umweltpionier und damaligem Pro Natura Thurgau Präsidenten Guido Leutenegger konnten bereits vor über 35 Jahren erste Brutflosse auf dem Lengwiler Grossweiher installiert werden. Im Sommer 1983 nistete das erste Fluss-Seeschwalben Paar darauf. 1990 kamen dann die ersten Lachmöwen-Brutpaare dazu.

Heute gehört die Lengwiler Fluss-Seeschwalben Kolonie mit über 50 Brutpaaren zu den wichtigsten der Schweiz. Da die Fluss-Seeschwalben erst Ende April aus ihren afrikanischen Winterquartieren zurückkommen, fanden sie die Brutplätze mehr und mehr von den hier überwinternden Lachmöwen besetzt vor. Deshalb wurden für die Lachmöwen eigene, kleine Brutflosse geschaffen. Die grossen Flosse werden über Winter bis zur Ankunft der Fluss-Seeschwalben Anfang Mai an der Pro Natura Hütte angebunden und erst dann auf dem Weiher verankert. So finden auch die später ankommenden Vögel noch einen freien Brutplatz.

Die Fluss-Seeschwalben legen ihre Eier direkt ins Kies, wo sie durch eine perfekte Tarnung aus der Luft kaum zu erkennen sind. Nähert sich zum Beispiel eine Rabenkrähe oder ein Schwarzmilan, verteidigen beide Vogelarten ihre Nester gemeinsam gegen die Angreifer aus der Luft. Als schwimmende Inseln sind die Brutkolonien gut gegen Feinde vom Land und auch vor Überflutung durch Hochwasser geschützt. Für die geschlüpften Jungtiere

droht Gefahr auch unter Wasser: Fällt ein Junges ins Wasser, ist es den Hechten im Weiher schutzlos ausgeliefert. Um dies zu verhindern, umrandet ein Gitter die Floss-Insel.

Trotz aller Gefahren ist der Bruterfolg auf den Flossen sehr gut – Jahr für Jahr werden um die 100 Jungvögel durch Walter Schmid vom Thurgauer Vogelschutz beringt. (fs)



Foto: Zivildienstleistende

Die revidierten und mit frischem Kies bedeckten Brutflosse werden für die Fluss-Seeschwalben bereitgemacht



Foto: Manfred Hertzog

Lachmöwen und Fluss-Seeschwalben am Brüten

Umweltbildung für Schulklassen

Ziel unserer Umweltbildungsangebote ist Neugier und Begeisterung für die Besonderheiten der Natur zu wecken.

Als Ausgangspunkt für spannende Entdeckungen an den Lengwiler Weihern dient die Pro Natura-Hütte. Sie ermöglicht Naturkunde vor Ort, wenn Bachläufe, Weiher und Moore, Feuchtwiesen und Wälder für einmal gegen das Klassenzimmer eingetauscht werden. Auf geführten Exkursionen zu einem vorgängig bestimmten Thema ermöglichen wir Schulklassen, Themen aus dem Unterricht zu ergänzen und zu vertiefen. Zu den folgenden Themen werden Exkursionen angeboten:

Leben im Bach

Gemeinsam suchen wir im Bach nach Lebewesen. Die Tiere werden gemeinsam angeschaut, in Gruppen eingeteilt und wenn möglich bestimmt. Was wohl aus den Maden, Würmern und Larven wird, wenn sie das Wasser verlassen?

Blühendes Schutzgebiet

Frühlingsboten, Sommerblumen oder Herbstblüher – auf der Exkursion lernen wir spielerisch, welche botanischen Schmuckstücke im Herzen des Schutzgebietes zu finden sind und wie wichtig Insekten für viele Pflanzen sind.



Erdbeer-Fingerkraut (*Potentilla sterilis*)

Foto: Manfred Hertzog



Exkursion am Lengwiler Weiher

Foto: Manfred Hertzog

Biber

Tagsüber trifft man den Biber kaum – seine Spuren sind aber nicht zu übersehen. Ergänzt durch spannendes Anschauungsmaterial lernen wir das grösste Nagetier Europas näher kennen.

Amphibien

Vom Laich und der Kaulquappe bis zum ausgewachsenen Tier – nebst ihrer spannenden Entwicklung sind auch die Laute und die Lebensraumanforderungen der Amphibien faszinierend.

Tiere und ihre Spuren

Als Natur-Detektive machen wir uns auf die Suche nach Spuren aller Art und

erfahren dabei eine Menge über die Tiere, welche sie hinterlassen haben.

Vögel

Es zwitschert, trillert und quakt um die Lengwiler Weiher – mit Ferngläsern ausgerüstet entdecken wir, welcher Gesang zu welchem Vogel gehört, und erfahren spannende Fakten zu deren Lebensweise. (eg)

EXKURSION

Unsere Exkursionen dauern in der Regel **1 bis 2 Stunden** und richten sich vorwiegend an **Kinder der 1. bis 6. Klasse**. Veranstaltungen für andere Altersstufen werden auf Anfrage ebenfalls angeboten.

Für bis zu 25 SchülerInnen verrechnen wir **Fr. 150.-**

Weitere Informationen:

www.pronatura-tg.ch

Email: exkursionen-tg@pronatura.ch

Telefon: 071 422 48 23



Siebenschläfer

Foto: D. Manhart

Libellen im Schnee

Die Lengwiler Weiher beherbergen das zurzeit einzige schweizweit bekannte und 2010 entdeckte Winterhabitat beider Winterlibellen, die in der Schweiz weitverbreitete Gemeine Winterlibelle und die vom Aussterben bedrohte Sibirische Winterlibelle (Bild).

Die beiden Winterlibellen zeichnen sich durch ihren ungewöhnlichen Lebenszyklus und ihre lange Imaginalphase aus, überwintern sie doch als Libelle und nicht als Larve oder Ei. Im Herbst suchen sie ihr Winterhabitat in der Vegetation auf, teilweise im näheren Umfeld des Schlupfgewässers,

aber zuweilen auch mehrere Kilometer entfernt. Im März/April kehren die Tiere an die Fortpflanzungsgewässer zur Paarung und Eiablage zurück welche bis Ende Mai dauert. Nach einer Larvalzeit von ca.

10 Wochen schlüpft die neue Generation ab Mitte Juli und hält sich während der Reifezeit in der Nähe des Gewässers auf bevor sie ihr Winterhabitat aufsucht. (gs)



Foto: Gerhard Stalder

Die seltene und gefährdete Sibirische Winterlibelle

Über 300 Ringelnattern

Seit 2007 wurden an den Lengwiler Weihern mehrere Untersuchungen zum Vorkommen der Ringelnatter durchgeführt. Dabei wurden die Nattern gefangen, markiert und wieder frei gelassen. Anhand des Verhältnisses zwischen mehrfach gefangenen Tieren und jenen, die nur ein einzelnes Mal gefangen wurden, können statistische Rückschlüsse auf die Gesamtpopulation errechnet werden. Eines haben all die Untersuchungen gezeigt – das Vorkommen im Naturschutzgebiet Lengwiler Weiher ist sehr gross. Es ist etwa von 300 Tieren auszugehen. Und trotzdem haben die meisten Besucher des Gebietes noch nie eine Ringelnatter gesehen. Die Tiere sind äusserst scheu, leben gut getarnt und versteckt. Nicht selten halten sie sich unmittelbar am Wegesrand auf und werden trotzdem fast immer übersehen. Erstaunlich ist auch, dass sich die Ringelnattern an den regen Betrieb gewöhnt haben und sich von vorbeiziehenden Personen, Hundenden oder Pferden nicht im geringsten aus der Ruhe bringen lassen.

Die Ringelnatter ist nicht primär in Feuchtgebieten wie den Lengwiler Weihern anzutreffen, weil sie ans Wasser gebunden ist.



Foto: Florin Rutschmann

Eindrücklich - die ungiftige Ringelnatter

Sie hält sich dort in erster Linie wegen der bevorzugten Beute auf und das sind Amphibien. Ringelnattern ernähren sich jedoch nicht ausschliesslich von Fröschen und Kröten, sondern sind auch ausgezeichnete Schwimmer- und Taucherinnen, die im Wasser nach kleinen Fischen jagen. An Land sucht man die Ringelnattern am besten im Frühling, wenn sie sich gut getarnt in der Ufervegetation sonnen. Es ist nicht ungewöhnlich, dass man am Lengwiler Weiher vier, fünf Individuen an einem Ort entdecken kann. Allerdings muss

man schon sehr genau wissen, wo es sich lohnt zu suchen. Neben den Weibchen, die eine Länge von über 130 cm erreichen können, wirken die schlanken und kleineren Männchen direkt zierlich. Nach der Paarungszeit im Frühling werden die Eier z.B. in modernden Ast- oder Laubhaufen abgelegt. Dabei kann ein grosses Weibchen gegen 50 Eier ablegen. Aus diesen schlüpfen im August / September knapp 15 cm kleine Ringelnattern, die sich schon sehr bald auf das Winterquartier z.B. in einem Asthaufen einstellen müssen. (fr)

